

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 31 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1570 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 171

Montag, den 24. Juli 1944

Preis 10 Pfg.



Aufnahme: H. Hoffmann

In schicksalsschwerer Zeit unseres Volkes begehrt Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger heute seinen 60. Geburtstag. Gruß und Gedenken des Gaues gelten dem treuen Gefolgsmann des Führers dessen kämpferisches Leben zu jeder Zeit der Ehre und der Freiheit des Reiches diente. Am Bau des festen Fundaments unseres Volkes, das heute dem Generalanstoß unserer Feinde widersteht und allen Widerwärtigkeiten des Schicksals zum Trotz seine sieghafte Überlegenheit unter Beweis stellt, ist seine Persönlichkeit maßgeblich beteiligt gewesen. Diese Genugtuung darf dem Gauleiter heute mehr sein als der Inhalt jeder Feierstunde, die sich gegenwärtig, wo alle Kräfte dem Siege zu gelten haben, von selbst verbietet, da man jetzt, wie er sich ausdrückte, selbst zum Altwerden keine Zeit haben dürfte.

Treuegelöbnis der Bergarbeiter

Dortmund, 24. Juli. Ausführende und einführende Schicht einer Steinkohlenzeche des Ruhrgebietes fanden sich am Sonnabend am Füllort, 600 m unter Tage, zu einer Kundgebung zusammen, bei der der Reichstagsabgeordnete Berlinghaus, Kreisleiter in Dortmund, zu den Bergleuten sprach. Zum erstenmal fand damit in Deutschland eine politische Kundgebung unter Tage statt. Sie schloß mit einer begeisterten Treuekundgebung der Ruhrbergleute für den Führer. Der Sinnspruch für diese Kundgebung lautete: „Unsere Arbeit ist die Treue für Deutschland und seinen Sieg.“

Kreisleiter Lampas in sein Amt eingeführt

In einem Appell des Führerkorps verpflichtete der Gauleiter den neuen Hohensträger

kre. In einem eindrucksvollen Großappell des nationalsozialistischen Führerkorps im Kreise Wiesbaden führte gestern vormittag Gauleiter Sprenger den neuen Hohensträger unseres Kreises, Kreisleiter Lampas, in sein Amt ein.

Bis auf den letzten Platz war der große, würdig ausgeschmückte Saal des Paulinenschloßes von den Politischen Leitern, den Führern und Führerinnen aller Gliederungen und Formationen besetzt. Nach dem Fahneneinmarsch, der unter den Klängen der Kreiskapelle erfolgte, entbot Kreisleiter PiékarSKI dem Gauleiter den Gruß des Führerkorps. Er dankte dem Gauleiter für das ihm durch die Übertragung der Führung unseres Kreises erwiesene Vertrauen und gab seinen Auftrag in die Hände des Gauleiters zurück. Kreisleiter PiékarSKI dankte auch allen Parteigenossen und Mitarbeitern für ihre Unterstützung und forderte sie auf, mit der gleichen Einsatzbereitschaft und Treue auch dem neuen Kreisleiter zur Seite zu stehen.

Lebhaft begrüßt, wandte sich dann Gauleiter Sprenger in einer tieferschürfenden, aufrüttelnden Rede an die Politischen Leiter, Führer und Führerinnen. In anerkennenden Worten stellte der Gauleiter fest, daß der Kreis Wiesbaden von jeher eine Hochburg des Nationalsozialismus bedeutete und bis zum heutigen Tage seine stolze Tradition bewahrt habe. Er forderte von seinen Kampfkameraden und -kameradinnen deshalb gerade für die heutige Zeit und angesichts des heimtückischen Mordanschlags auf Adolf Hitler die letzte und äußerste Hingabe an die hohe Berufung, Führer des Volkes sein zu dürfen.

Der Ernst der Zeit dulde keine Kompromisse mehr, sondern erheische bedingungslose Gefolgschaft. Zu jeder Stunde habe der Politische Leiter Vorbild zu sein in der Pflichterfüllung und in der Haltung. Der Gauleiter, dessen ganzes kämpferisches Leben ja ein Dienen am Volke war und ist, rief in künden Worten die vielen hundert Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen im Saale mit, und der Beifall, mit dem seine Rede oft unterbrochen wurde, bewies anschaulich, daß alle ihm verstanden und ohne Wenn und Aber mit ihm marschieren, komme, was immer kommen mag. Seine begeisterten Zuhörer folgten ihm besonders, als er davon sprach, daß es nun vorüber sei mit jeder Rücksichtnahme auf die Drohen und jetzt auch die allerletzte Kraft mobilisiert würde für den totalen Krieg. Mit Nachdruck verlangte er, daß sich jeder zum Nationalsozialismus zu bekennen habe, oder aber zum mindesten zu der sieghaften Kraft, die von ihm ausstrahlt. Jeder einzelne habe die Pflicht, wachsam zu sein, nun könne keiner mehr beiseite stehen, als ginge ihn der Krieg nichts an.

Gauleiter Sprenger wies auch auf die großen und schweren Opfer hin, die aus den Reihen der Partei und ihres Führerkorps dem Krieg gebracht werden

Versäumtes muß nachgeholt werden

Treuebekenntnis der deutschen Arbeiter für den Führer - Großkundgebung mit Dr. Ley

DNB, Berlin, 24. Juli. Der tiefe Abscheu, der die gesamte Nation gegenüber dem feigen Mordanschlag auf den Führer erfüllt hat, fand spontanen Ausdruck in einer in einem Berliner Großbetrieb am Sonnabend abgehaltenen Kundgebung, auf der sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Dolmetsch der Gefühle machte, die nach dem ruchlosen Anschlag das werktätige Volk erfüllt.

In einer riesigen Werkhalle mit dem weithin leuchtenden Spruchband „Es lebe der Führer!“ waren hier Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengeströmt, um Dr. Ley zu hören und ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer abzulegen. Der Großappell wurde über alle deutschen Sender übertragen und von den Gefolgschaften der deutschen Betriebe im Gemeinschaftsempfang während der Werkpause miterlebt. In unzähligen Betrieben kam es nach Beendigung der Uebertragung zu gleichen spontanen Treuekundgebungen für Adolf Hitler, ebenso wie die Massen ihren Abscheu vor den Verbrechern, die den Mordanschlag verübten und denen, die hinter ihnen standen, zum Ausdruck brachten.

Die Millionen in der Rüstung schaffenden Volksgenossen lauschten dem Reichsorganisationsleiter atemlos und folgten mit grimmiger Verbitterung gegen die Verbrecher der flammenden Anklage Dr. Leys, dessen Rede sie immer wieder durch Zurufe und Beifall unterbrachen.

Dr. Ley führte aus:

„Wir alle haben die vergangenen beiden Tage und Nächte bewußt miterlebt. Millionen deutscher Menschen stockte der Atem, als wir die Nachricht von dem Mordanschlag auf Adolf Hitler hörten. Im Augenblick wurde der Nation klar, was aus Deutschland würde, wenn dieser Mordanschlag wirklich die von den Mördern beabsichtigten Folgen gehabt hätte und Adolf Hitler nicht mehr wäre. Die Auswirkungen wären unfadbar, unvorstellbar. Mit einem Male wäre ein gewaltiges Werk vernichtet, alle Aussichten auf Erfolg und Sieg wären verschwunden. Vor allem aber würden Millionen deutscher

Menschen in ein unsagbares Elend, in Sklaverei, Vernichtung, Armut, Not und Hunger hineingeführt — ganz abgesehen davon, daß die Opfer, die Millionen Soldaten und Familien in der Heimat durch Hingabe ihres Blutes gebracht hatten, vergeblich gewesen wären. Unser Volk würde hilflos unseren erbarmungslosen Feinden ausgeliefert sein.

Um so dankbarer waren wir alle, als wir den nächsten Satz jener ersten Meldung hörten, daß der Führer unverletzt ist. (Bravorufe und langanhaltender Beifall.) Das deutsche Volk hat diesen Satz in sich aufgesogen: „Der Führer unverletzt!“ Wie durch ein Wunder hat er nichts davongetragen, obwohl er am nächsten war, während alle anderen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ich bin weiß Gott kein Mystiker und ich glaube nicht an Wunder. Aber hier möchte ich wirklich sagen, daß der Herrgott seine Hand im Spiele hatte und diesen Mördern die Bombe aus der Hand nahm. Ehrfurchtsvoll stehen wir vor der Tatsache.

Es paßte einigen reaktionären Herren nicht, daß sie in der deutschen Politik nichts mehr zu sagen haben sollten. Wie hat der Führer sie dabei behandelt. Ohne ihn hätten sie inzwischen längst alles verloren. Er aber gab ihnen alles, auf das sie mit Fug und Recht einen Anspruch haben konnten. Er hat diesen Mördern erst die Uniform wiedergegeben, denn Deutschland besaß vorher nur ein kleines Heer. Der Führer gab Deutschland Macht und Herrlichkeit und damit auch ihnen. Diese Verbrecher lohnen es ihm mit Bomben, Mord und Undank. Ein Arbeiter sagte mir gestern: „Gottseidank, daß das kein Arbeiter getan hat!“ Jawohl, jeder deutsche Stand, überhaupt jeder deutsche Mensch schämt sich, wenn er mit jenen Mördern auch nur weitläufig, und sei es nur über den Beruf, in Verbindung gebracht würde. Die Mördern besaßen jene internationale Bindungen, die wir eben in ihren Kreisen kennen.

Das deutsche Volk verlangt heute, daß die Revolution alles nachholt, was sie versäumt hat. (Lebhafte zustimmende Zurufe, langanhaltender Beifall.) Diese Kreaturen muß man vernichten. Jeder Deutsche

muß wissen, daß sein Blut ausgerottet wird, wenn es Deutschland verrät.

Somit glaube ich im Namen des Volkes sprechen zu können, wenn ich folgendes feststelle: Uns hat ein heiliger Zorn ergriffen, der aus der Tiefe dieser Nation kommt. Während der deutsche Arbeiter, anständig, fleißig, unermüdlich arbeitet, noch und noch schafft, zehn Stunden, elf, zwölf, ja mitunter bei dringendem Programm 16 Stunden arbeitet, oft ohne Sonntag und ohne Feiertag, darf es nicht sein, daß irgendwelche nichtstunenden idiotischen Verbrecher Deutschland anfallen können und ihm seinen Führer zu nehmen drohen. Das darf nicht sein! Adolf Hitler ist uns alles! (Minutenlanges Beifall.)

Wir gehören ihm und er gehört uns. Und das ist das Gute, was diese Tat offenbarte, die enge Verbundenheit der breiten Massen mit diesem einzigartigen Mann, mit Adolf Hitler. Es wird jetzt vieles anders werden. Die Elterbeule ist Gottseidank zeitig geplatzt. Das ist nicht nur eine gewonnene Schlacht, sondern der gewonnene Krieg. (Stürmischer Beifall.)

Ich spreche im Namen der vielen Tausenden schaffender Menschen in dieser Halle und zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich den Herrgott bitte: Bewahre uns Adolf Hitler, wie du ihn bisher geschützt hast! Halte deine starke Hand über ihn! Was das Schicksal uns auch auferlegt, werden wir tragen. Es mag noch so hart kommen. Wir werden alles meistern. Nur um eines bitten wir das Schicksal, daß es uns den Führer erhalte!

Nach der Kundgebung erklärten die Arbeiter in zahlreichen Einzelgesprächen dem Reichsorganisationsleiter eindeutig in ihrer ungeschminkten Berliner Sprache, wie sie über den Attentat und seine Hintermänner denken. Mit noch verstärktem Eifer gingen sie anschließend wieder an ihre Arbeit in dem Willen, durch ihr unermüdliches Schaffen an der Rüstung ihren Abscheu gegen die Verbrecher durch die Tat zu bekunden und damit zugleich der Front zu beweisen, daß diese sich auf das schaffende Volk in der Heimat in jeder Situation felsenfest verlassen kann.

Tagesbefehl des Führers an das Heer

Von Generaloberst Guderian im Großdeutschen Rundfunk verlesen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli. Der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, verlas heute mittag im Großdeutschen Rundfunk folgenden Tagesbefehl, den der Führer am 21. Juli an das deutsche Heer erlassen hat:

Soldaten des Heeres!

Ein kleiner Kreis gewissenloser Offiziere hat auf mich und den Stab der Wehrmachtführung einen Mordanschlag verübt, um die Staatsgewalt an sich reißen zu können. Die Vorsehung hat das Verbrechen mißglücken lassen.

Durch das sofortige tatkräftige Eingreifen treuer Offiziere und Soldaten des Heeres in der Heimat wurde die Verräterclique in wenigen Stunden ausgerottet oder festgenommen. Ich hatte das nicht anders erwartet. Ich weiß, daß ihr wie bisher in vorbildlichem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung tapfer kämpft, bis am Ende der Sieg trotz allem uns sein wird.

Führerhauptquartier, 21. Juli 1944.

Adolf Hitler.

Generaloberst Guderian hielt anschließend folgende Ansprache an das Heer:

„Indem ich den Tagesbefehl des Führers an sein Heer bekanntgebe, füge ich namens des deutschen Heeres folgendes hinzu:

Einige wenige teilweise außer Dienst befindliche Offiziere haben den Mut verloren und aus Feigheit und Schwäche den Weg der Schande den allein dem anständigen Soldaten geziemenden Weg der Pflicht und Ehre vorgezogen.

Das Heer hat sich selbst gereinigt und die unlauteren Elemente abgestoßen. An allen kämpfenden Fronten und in der Heimat wird fieberhaft und aufopfernd für den Sieg gearbeitet. Volk und Heer stehen fest verbunden hinter dem Führer.

Der Feind täuschte sich, wenn er glaubte, mit einer Spaltung in der Generalität des Heeres zu seinen Gunsten rechnen zu können. Ich bürgte dem Führer und dem deutschen Volk für die Geschlossenheit der Generalität, des Offizierskorps und der Männer des Heeres in dem einzigen Ziel der Er kämpfung des Sieges und unter dem Wahlspruch den der ehrwürdige Feldmarschall von Hindenburg uns oft einprägte: „Alles für den Führer!“ und nun Volk: ans Gewehr!

Telegramm des Duce

Berlin, 24. Juli. Nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier sandte der Duce an den Führer folgendes Telegramm:

„Bei meiner Rückkehr nach Italien in dem Augenblick, in dem die Vorsehung Sie der Liebe des deutschen Volkes für eine bessere Zukunft Europas hat erhalten wollen, möchte ich Ihnen, Führer, erneut bestätigen, daß ich aus dem Glauben der Soldaten der italienischen Republik, die in Deutschland ausgebildet werden, und aus der unüberwindlichen Tapferkeit Ihrer Truppen die felsenfeste Überzeugung gewonnen habe, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien gegen die mit dem Bolschewismus verbündeten Mächte den Sieg erringen werden.

Genehmigen Sie, Führer, den Ausdruck meiner unwandelbaren kameradschaftlichen Freundschaft.“

Drei Mann gegen eine Panzerwelle

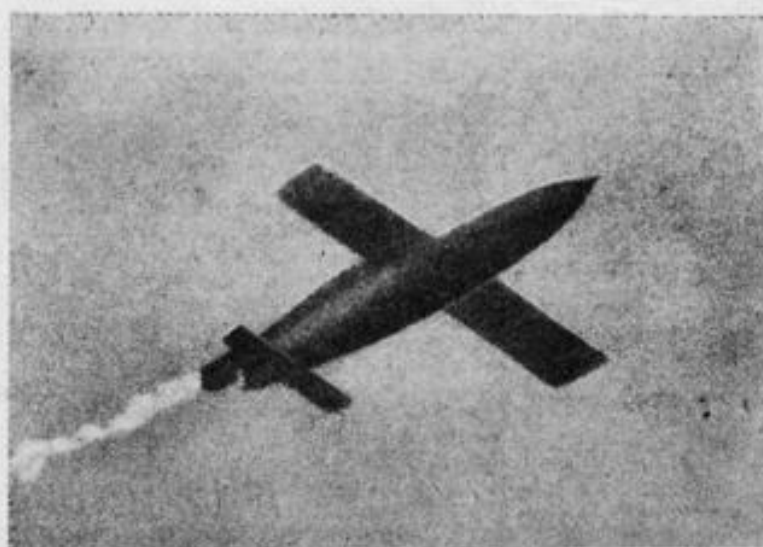
Führerhauptquartier, 24. Juli. Durch entschlossenen kalblütigen Einsatz haben drei Pakrichtschützen der Artillerieabteilung 1839 die erste Welle des feindlichen Panzerangriffs am 18. Juli vor Sagny, südöstlich Caen, zum Stehen gebracht. Es schossen hierbei ab: Obergefreiter Königs acht Panzer, Obergefreiter Ragginger neun Panzer, Obergefreiter Schieters zehn Panzer.

Erpressung an Argentinien

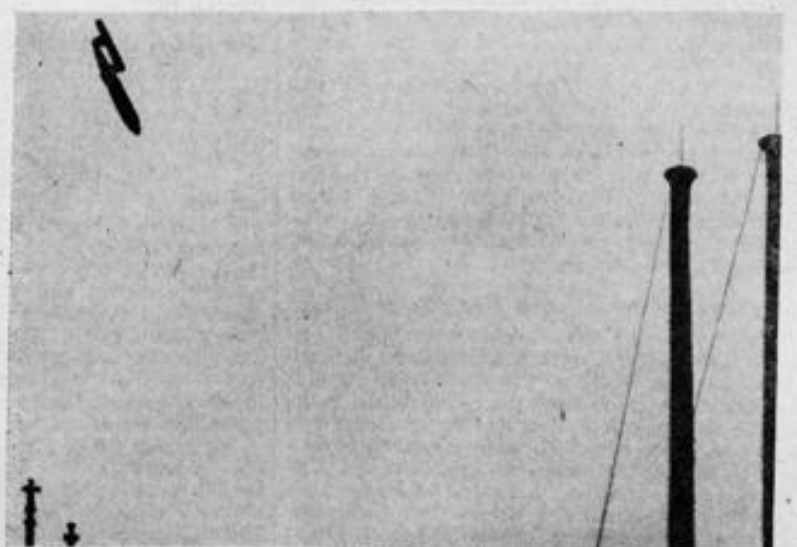
Madrid, 24. Juli. Die Vereinigten Staaten haben das Wolfram-Lieferungsabkommen mit Argentinien fünf Monate vor dem festgesetzten Termin gekündigt und zahlen an Stelle des vereinbarten Preises von 6000 Pesos nur 5130 Pesos für die Tonne. Der nordamerikanische Vertragsbruch hat die argentinischen Grubenarbeiter in eine große Notlage gebracht. Man rechnet mit der Schließung mehrerer Gruben und der Entlassung von über 10 000 Arbeitern.

„V. 1“ stürzt auf London / Die ersten Bildveröffentlichungen der britischen Presse

Die ersten Bildveröffentlichungen der britischen Presse von „V. 1“ sind erst jetzt erschienen. Daß den Engländern es nach so langer Zeit endlich gelungen ist, brauchbare Fotos von „V. 1“ zu erhalten, erklärt sich unschwer aus der enormen Geschwindigkeit des neuen deutschen Kampfmittels, seinem für den Feind unberechenbaren Weg und den Gefahren, die für die Bildreporter mit diesen Aufnahmen verbunden sind. Aus den Unterschriften geht hervor, daß der Bildreporter der Agentur „Associated-Press-Photo“ drei Tage lang „irgendwo im Süden Englands“ auf der Lauer lag, um brauchbare Aufnahmen der vom Festland herüberkommenden „V. 1“-Geschosse machen zu können.



Unser Bild links: „V. 1“ im horizontalen Fluge. Aus seinem Heck strömen deutlich sichtbar die Flammen der Auspuffgase seines Antriebes.



Unser Bild rechts zeigt ein Projektil im Sturz auf sein Ziel, nachdem der Motor ausgesetzt hat. Das Ziel ist augenscheinlich eine Fabrikanlage.

